

worden im beginnenden Advent, und die Tage waren kurz und dunkel. Aber drinnen in den Stuben und in den Herzen wurde es wundersam warm und licht. Die erste Adventkerze brannte, und die Kinder fieberten dem St.-Nikolaus-Tag entgegen, mit Freuden und banger Erwartung, je nachdem, wie die „Gewissensforschung“ ausgefallen war.

Und dann war er endlich da, der Nikolausabend. Die ehrfurchtsheischende Gestalt des heiligen Bischofs, angetan mit einem Kirchenornat, trat er in die Stuben, oft begleitet von einem Engel und von dem kettenrasselnden, finsternen, furchterregenden Krampus, dem die Ahndung jener Taten oblag, die im „schwarzen Buch“ verzeichnet waren, symbolhaft durch die Dalassung einer Rute; indessen die Gestalt des Heiligen nicht mit Lob und Tadel sparte und die allfällige Belohnung unter der Kinderschar verteilte. In früheren Zeiten ist der heilige Nikolaus allein gekommen. Der Krampus oder Knecht Ruprecht in seiner Begleitung tauchte erst im 18. Jahrhundert, in der Zeit des Barock und Rokoko, auf.

Mit der Feier des St.-Nikolaus-Abends hat sich heute in brauchtumsverwurzelten Familien kaum etwas geändert. Wer aber in der Adventzeit durch die Geschäftsstraßen unserer Städte geht, der kann es erleben, wie die hehre, lichte Gestalt des heiligen Nikolaus verweltlicht und dem Geschäft dienstbar gemacht worden ist. Statt des Bischofsornates und der Mitra hat man ihn mit rotem Kittel und einer Zipfelmütze versehen, und statt seines angestammten Namens trägt er dort zumeist die Bezeichnung „Weihnachtsmann“: eine platte Verunstaltung althergebrachten christlichen Brauchtums. Auch das Treiben der nummerierten Krampusse (Ganggerl) hat den hl. Nikolaus aus dem Stadtbild fast verdrängt. So manche Eltern müssen bei der Kinderfrage nach der historischen Gestalt des Heiligen betreten schweigen, und sogar in dem Heiligenbuch sucht man seinen Namen vergebens. Angeblich ist sein Leben und Wirken historisch nicht genau zu erfassen.

Aber St. Nikolaus ist keine Gestalt kindlicher Phantasie, wenngleich ihn in der Überlieferung ein Schleier des Geheimnisvollen umweht. Von Bischof Nikolaus von Myra ist überliefert, daß er als Grieche um 270 n. Chr. zu Patras in Lykien in Kleinasien geboren wurde und um das Jahr 342 starb. Am Konzil von Nicäa (325), dem wir unser Glaubensbekenntnis verdanken, hat er teilgenommen. Aber das ist schon alles, was man mit Gewißheit von ihm sagen kann. Wunderbares und Legendäres wird schon von dem Beginn seines Lebens erzählt. So sei seine Mutter schon über das Alter hinaus gewesen, in dem eine Frau Kinder zu bekommen vermag. Das erinnert uns

an die hl. Elisabeth, die Mutter des Johannes des Täuflers.

Myra, die Bischofsstadt des hl. Nikolaus, gibt es heute nicht mehr. Aber der hl. Evangelist Lukas berichtet in seiner Apostelgeschichte, daß das Schiff des gefangenen Völkerapostels Paulus, als man ihn nach Rom bringen wollte, in Myra angelegt hat. Myra lag an der Südküste Kleinasien der heutigen Türkei. Anstelle des antiken Myra liegt dort jetzt das Dorf Demre, in dem einige hundert Bauernfamilien wohnen. Das Grab des hl. Nikolaus aber in der von Kaiser Theodosius erbauten, später verfallenen und 1852 von russischen Baumeistern erneuerten Basilika ist leer. Am 4. September 1084 – also in der Zeit, in der die Sarazenen das Mittelmeer unsicher machten – haben Seeleute aus Bari, die von dem großen Nothelfer vernommen hatten, seine Gebeine in ihre Heimatstadt in Sicherheit gebracht. Bari ist nach Neapel in Süditalien die volkreichste Stadt. Auf den Trümmern des byzantinischen Gouverneurspalastes wurde ganz nahe am Meeresstrand für die Reliquien des hl. Nikolaus sogleich mit dem Bau einer Basilika begonnen; 1089 wurde die Krypta geweiht, 1197 war die Kirche vollendet. Sie gilt als die „Mutter“ aller romanischen Kirchen in der Landschaft Apulien. Über dem Gruftaltar zahlreiche Votivgaben, gestiftete Schiffsmodelle, von Seeleuten. Bari und Myra liegen am Meer. Und so haben besonders die Seeleute den Namen des hl. Nikolaus weithin bekannt gemacht. Er wurde bald auch als Patron der Flußschiffer in ganz Europa verehrt. So gelangte sein Ruhm mit den Walfangschiffen bis nach Island. Und in Rußland tragen noch heute viele Menschen, wie einst auch Zaren und Fürsten, den Namen Nikolai. Überhaupt ist von Griechenland bis hin nach Rußland St. Nikolaus der ehrwürdigste Heilige gleich nach der Muttergottes. Man schau die Tafelbilder (Ikonostasen) in den griechisch- und russisch-orthodoxen Kirchen. Bei uns brauchen wir nur den Inn hinauf und hinunter zu schauen, um in nächster Nachbarschaft Kirchen und Altäre zu finden, die seinen Namen tragen, z. B. St. Nikolaus bei Innsbruck und Ebbs. An seinem Feste stifteten die Schifferleute, die Schopper und Schiffmeister und ihre Innung nicht nur Ämter, auch bereicherten sie ihre Kirchen mit wertvollen Gaben.

Um St. Nikolaus rankt sich eine Fülle von Legenden. Sie enthalten Weisheiten, die ihnen kein Mensch eindichten konnte. In ihnen haben Glaube und Vertrauen zu den Heiligen ihren Niederschlag gefunden. Allerdings sind heute viele Menschen nicht mehr in der Lage, das zu verstehen, was uns die Legenden eigentlich sagen wollen.